Herner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Kortenberg, Herne

Fernruf: 511 41—43 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 2.10, halbmonatlich RM 1.05. Einzelpreis 10 Rpf. — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden —

Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr — Erfüllungsort und Gerichtsstand Herne I Westf

Hauptschriftleiter: Willy Franke (zur Zeit Wehrmacht); in Vertretung: Albert Womper. — Verantwortlich für Politik, allgemeinen Teil und Lokales Albert Womper — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter Erich Wagner — Hauptgeschäftsstelle: Herne Von-der-Heydt-Str. 9 — Postscheckkonto Dortmund 6542.

Nummer 287 | Dienstag, den 7. Dezember 1943 | 1943

Die geistlosen Plagiatoren Wilsons

Lieber ein despotisch regiertes, aber schwaches Deutschland, als ein geeintes

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om **Berlin**, 7. Dezember. **Die Konferenzen in Kairo und in Iran, von denen angeblich kriegsentscheidende Wirkungen ausgehen sollten, sind längst zu Ende. Auf das in Aegypten verkündete Vernichtungsprogramm gegen Japan hat dieses in den Schlachten bei Bougainville und den Gilbert-Inseln, denen jetzt eine neue amerikanische Niederlage bei den Marschallinseln gefolgt ist, eine Antwort gegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, und die selbst dem großmäuligen Marineminister Knox vorübergehend die Sprache verschlug.**

Ueber die zweite Konferenz in Iran wird von den amtlichen Nachrichtenstellen in England und in den USA ein dichter Schleier des Geheimnisses zu legen versucht, nachdem Moskau mit der Bekanntgabe von dem Zusammentreffen und angelsächsische Zeitungen mit der Meldung vorgeprescht waren, daß das wichtigste Ergebnis eine Aufforderung an Deutschland und seine Verbündeten sein werde, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Das Echo, das dieser Versuch, den Betrug mit den 14 Punkten Wilsons zu wiederholen, in Deutschland gefunden hat, dürfte die geistlosen Plagiatoren Wilsons schon jetzt davon überzeugt haben, daß es verlorene Mühe ist, Deutschland durch Drohungen oder Versprechungen moralisch zu verwirren und von seiner Entschlossenheit abzubringen, den Krieg mit derselben Kraft und demselben Siegeswillen fortzusetzen, wie er bisher geführt wurde.

Selbst in der feindlichen Presse, in der infolge der schlechten Regie, mit der die beiden Konferenzen ausgewertet werden, eine starke Nervosität zu bemerken ist, werden jetzt schon Stimmen laut, die vor einer Ueberschätzung dieser sogenannten politischen Kriegführung warnen. So wendet sich der Londoner „Daily Herald" gegen die Phrase, daß die Besprechungen in Teheran das Schicksal Deutschlands besiegeln werden. Kein denkender Mensch könne die Schwierigkeiten der Endphase des Krieges unterschätzen und man würde besser daran tun, erst einmal die ganze Kraft einzusetzen, um den Zusammenbruch Deutschlands zustande zu bringen, anstatt Mutmaßungen über das Datum anzustellen. Andere englische Presseäußerungen liefern, wenn dies noch nötig wäre, den Beweis, daß etwaige Versprechungen zwischen einem nationalsozialistischen und einem anderen Deutschland zu unterscheiden, als reines Betrugsmanöver anzusehen wären. So schreibt die Londoner Zeitschrift „19. Jahrhundert und später", die Art des in Deutschland bestehenden Regimes sei für England nicht von Wichtigkeit. Es wäre auch in den Krieg gegangen, wenn Deutschland ein demokratischer Musterstaat gewesen wäre. Es handle sich darum, die Macht Deutschlands zu vernichten, lieber ein despotisch regiertes aber schwaches Deutschland, als ein liberales mit zuviel Macht.

Als überaus unglücklich hat sich die Rede des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts über die Auslieferung Europas an die Sowjets herausgestellt, um so mehr, als Smuts als Vertreter Churchills und Mitglied des Kriegskabinetts gesprochen hat. Nicht nur in allen europäischen Ländern, in denen die britische Agitation tätig war, die Sorgen vor einer Bolschewisierung zu zerstreuen, hat Smuts einmütige Ablehnung gefunden, sondern auch in England selbst erheben sich gewichtige Stimmen gegen diesen „Berater der britischen Politik". So bezeichnet die dem Außenminister Eden nahestehende „Yorkshire Post" die Aeußerung: Frankreich habe aufgehört als Großmacht zu existieren, als taktlos. Frankreich werde sich, wie andere europäische Länder, rasch von dem Kriege erholen.

Wenn das Blatt des Außenministers damit und mit dem Vorschlag einer westeuropäischen Koalition an der Seite Englands auch eine politische Zukunftslinie zu zeichnen versucht, die wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, nachdem Eden die Ueberlassung Europas an den Bolschewismus unterzeichnet hat, so zeigt doch der harte Tadel an Smuts, wie unangenehm der britischen Politik eine so klare Folgerung ist, wie sie der Südafrikaner gezogen hat.

„Ein Schwert — ein Hirn"

= **Genf**, 7. Dezember. Der um Phrasen nie verlegene USA-Präsident übergab dem „Army and Navy Journal" eine Erklärung unter der Ueberschrift: „Die USA im Kriege", in der Roosevelt in geradezu auffälliger Deutlichkeit auf die angebliche Einigkeit unter den Alliierten hinweist. Auf Grund dieser Einigkeit, so meint er, seien die USA und ihre Verbündeten „ein einziges Schwert geworden", das von einem „einzigen Gehirn und einer einzigen Hand geschwungen" wird. Roosevelt hat sich nicht näher darüber ausgelassen, welches dieses einzige Hirn ist. Er kann aber wohl nur an seinen jüdischen Gehirntrust gedacht haben, der diesen Krieg von langer Hand eingefädelt hat und auch weiterhin die Fäden in der Hand hält. Dieser jüdische Gehirntrust vertritt den Dollarimperialismus und ist darauf bedacht, daß die mit den USA verbündeten Völker auch ja die Geschäftsinteressen des Yankee-Kapitals vertreten.

Trotz der großmächtigen Redensarten muß Roosevelt zugeben, daß der Feind, also Deutschland und seine Bundesgenossen, weiterhin über gewaltige Macht verfügen. Das hindert ihn aber nicht daran, die geläufige Agitationsphrase von der „unvermeidlich bedingungslosen Kapitulation" als Schlußpunkt hinter seine hochtönende Erklärung zu setzen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

□ **Berlin**, 7. Dezember. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Werner Göritz, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberstleutnant Siegfried Grotheer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Heinrich Dörnemann, Kommandeur einer Panzeraufklärungs-Abteilung.**

Neuer großer japanischer Erfolg

Wieder ein Flugzeugträger und ein großer Kreuzer versenkt

△ **Tokio**, 7. Dez. Das Kaiserliche Hauptquartier gab Montag folgenden Bericht heraus:

1. Am Sonntagmorgen versuchten etwa hundert Feindflugzeuge, unseren Stützpunkt auf den Marschall-Inseln anzugreifen. Japanische Marine-Luftstreitkräfte, Einheiten der Besatzung und Marine-Ueberwasserstreitkräfte wehrten aber den Feind erfolgreich ab und schossen 20 der angreifenden Flugzeuge ab. An unseren Bodenanlagen wurde einiger Schaden angerichtet.

2. Kaiserliche Marine-Luftstreitkräfte griffen in den Gewässern nordöstlich der Marschall-Inseln am Abend des gleichen Tages einen feindlichen Flottenverband an und fügten dem Feind einen vernichtenden Schlag zu. Bei dieser Operation wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Ein mittlerer Flugzeugträger und ein Kreuzer wurden schwer beschädigt und sind sehr wahrscheinlich gesunken.

3. Wir verloren dabei sechs Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Diese Luftschlacht erhält die Bezeichnung „Luftschlacht bei den Marschall-Inseln".

Japanischer Luftangriff auf den Hafen Kalkuttas

△ **Tokio**, 7. Dez. Das kaiserliche Hauptquartier gab Montag bekannt:

„Kaiserliche Armee- und Marineluftstreitkräfte griffen gemeinsam Sonntag Kalkutta an. Die Verbände bombardierten die feindlichen, im Hafen vor Anker liegenden Schiffe sowie die Hafenanlagen schwer und stellten außerdem 40 feindliche Jäger zum Kampf. Die kaiserlichen Luftstreitkräfte erzielten dabei folgende Ergebnisse:

Drei große Transporter wurden beschädigt und in Brand geworfen; außerdem wurden die Hafenanlagen und zahlreiche Lagerhäuser durch Brand zerstört. Ferner wurden zwei Transporter beschädigt und zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Verluste betragen zwei Flugzeuge, die sich entweder auf ihre Ziele stürzten oder noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten."

Die innerpolitische Reichsgestaltung

Reichsführer SS Himmler auf der Tagung der deutschen Journalisten

□ **Berlin**, 7. Dezember. **Der Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler ergriff auf der Kriegsarbeitstagung der deutschen Presse das Wort zu eindrucksvollen Ausführungen, in denen er den deutschen Journalisten einen umfassenden Ueberblick über die innerdeutschen Probleme der Kriegführung und der Nachkriegszeit gab.**

In seinen interessanten Darlegungen erörterte der Reichsführer SS einleitend die Fragen der inneren Sicherheit des Reiches. Auf diesem Gebiet wirken sich heute in weitgreifender Weise die zielbewußten Maßnahmen zur Bekämpfung des Berufsverbrechertums und zur Ausschaltung der asozialen Elemente aus, die der nationalsozialistische Staat seit 1933 planmäßig durchgeführt hat. Der Reichsführer SS teilte dabei mit, daß beispielsweise die Statistik für das dritte Kriegsjahr die niedrigste jährliche Verbrechensziffer seit Bestehen des Deutschen Reiches überhaupt ausweise. Von diesen Darlegungen ausgehend, betonte Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler, daß es im Gesamtbereich der innerdeutschen Sicherheitslage nicht ein Moment gebe, daß sich irgendwie mit den innerdeutschen Zuständen 1917/18 vergleichen lasse. Während damals ein organisiertes politisches und kriminelles Verbrechertum dem Kampf von Front und Heimat in den Rücken fiel, steht heute die deutsche Heimatfront fest und geschlossen, im Innern gesichert, durch Prüfungen gehärtet und im Bewußtsein, daß der Kampf um Sein oder Nichtsein geht, hinter ihren Soldaten.

Ausführlich ging der Reichsführer SS auf seinen Aufgabenbereich als Reichsinnenminister ein und zeichnete in großen Linien die

zukünftige Entwicklung der innerpolitischen Gestaltung des Reiches.

Dem Gedanken eines absoluten Vertrauensverhältnisses zwischen der deutschen Oeffentlichkeit und jedem Zweig der Staatsverwaltung und einer klaren Reichsautorität in schicksalsbestimmten Fragen fügte Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler den Begriff der Reichsfreudigkeit jedes Reichsgaues hinzu, den zu unterstreichen und dessen Entwicklung zu fördern er als ein besonderes Zukunftsziel betrachte. Der Reichsführer SS und Reichsinnenminister behandelte in diesem Zusammenhang eine Reihe Einzelfragen, die sich auf eine stärkere Entwicklung des örtlichen Selbstverwaltungsgedankens und auf die Auslese- und Aufstiegsmöglichkeiten der jungen Staatsbeamtenschaft bezogen.

Zum Schluß seiner überaus wirkungsvollen Ausführungen hob der Reichsführer SS im Kreise der deutschen Journalisten die besonderen Verpflichtungen hervor, die den geistig führenden Kreisen unseres Volkes besonders im Kriege gestellt sind. Gerade sie seien berufen, in vorbildlichster Form das stolze Fundament zu sichern, das Jahrhunderte geistiger Tradition in Deutschland geschaffen haben; gerade an ihre Einsatzfreudigkeit, ihren Mut und ihr Ehrgefühl ergehe in dieser Zeit, in der Entscheidungen weltweiten Ausmaßes fallen, der Ruf, es müsse unser aller Ehrgeiz sein, in der Erkenntnis der Größe unserer Tage nicht kleiner zu sein als es einstmals unsere Enkel sein werden, denen die einmalige Größe des Schöpfers unseres Reiches in ganzer Klarheit vor Augen stehen wird. „Mögen unsere Enkel," so schloß Reichsführer SS Reichsinnenminister Himmler unter begeisterter Zustimmung, „dereinst nicht von uns sagen müssen, daß unser Deutschland einen vom Schicksal gesandten Führer hatte, daß aber die Zeitgenossen die Größe dieses Geschenkes nicht hinreichend erkannten. Möge vielmehr im Buch der Geschichte des deutschen Volkes verzeichnet stehen: Dem deutschen Volk war in schweren Tagen vom Schicksal ein großer Führer gesandt, und das Volk selbst ist es wert gewesen, unter ihm gelebt und mit ihm gekämpft zu haben."

Der finnische Nationalfeiertag

Der Führer sandte an den finnischen Staatspräsidenten einen Glückwunsch

□ **Helsinki**, 7. Dez. **Finnland feierte Montag den Nationalfeiertag der 27. Wiederkehr des Tages seiner Selbständigkeitserklärung.** Im ganzen Lande läuteten die Kirchenglocken diesen Tag des stolzen Aufstieges des freien, unabhängigen Finnland ein, der im staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben einen überzeugenden Aufschwung auslöste und heute durch die 25jährigen Jubiläen aller im Zuge des erwachsenden nationalen Lebens nach der Selbständigkeitserklärung gegründeten Vereine ein besonders starks Gepräge erhält.

Nationales Bekenntnis der finnischen Arbeiterschaft

□ **Helsinki**, 7. Dez. **Auf der 60-Jahr-Feier der ersten Zelle des finnischen Arbeiterverbandes, der heute in über 1100 Ortsvereinigungen 800 eigene Verbandshäuser besitzt und zwei Fünftel des finnischen Volkes erfaßt, sprach in Vaasa der Vorsitzende des finnischen Gewerkschaftsverbandes,** Minister Tanner. **Es sei das Bezeichnende für die finnische Arbeiterschaft, so führte Tanner im Verlaufe seiner Rede aus, daß sie genau so vaterländisch denke und handele, wie jeder Finne es tue, und daß sie auch im Kampf um die innere Freiheit Finnlands erfolgreich gegen jede kommunistische Internationale gekämpft habe. Gerade der Arbeiter habe sich durch seiner Hände Arbeit eine besondere Pflicht erworben, für die Freiheit seines Landes zu kämpfen und sie zu verteidigen, denn ihr Tod wäre gleichbedeutend mit seinem eigenen Untergang. Darum stehe auch die Arbeiterschaft Finnlands heute wie je zuvor einmütig in einem Kampf, der durchgehalten werden müsse.**

Glückwunsch des Führers zum finnischen Nationaltag

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 7. Dez. Der Führer hat dem finnischen Staatspräsidenten Risto Ryti zum finnischen Nationaltage mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Die Todesgeißel über Indien

Kein Heilmittel, kein Schiffsraum, aber Whisky für die Zwingherren

□ **Genf**, 7. Dez. **„Whisky für die englischen Herren löschen die im Hafen von Bombay einlaufenden Schiffe, während Tausende von Indern in jeder Woche mangels ausreichender Mengen von Chinin der Malaria-Epidemie zum Opfer fallen," heißt es in einem Bombayer Korrespondentenbericht der „News Chronicle", in dem weiter gesagt wird, die Epidemien rafften die Inder jetzt fast schneller dahin als die Hungersnot, denn alle Chinin-Vorräte gehörten der Armee. Zusätzliche Mengen einführen könne man nicht, erklärten die zuständigen Behörden, weil es an Schiffsraum fehle. Und doch hätten die Alliierten genügend Schiffe zu ihrer Verfügung klagt die indische Presse, um Whisky nach Indien zu bringen.**

Ein bekannter indischer Arzt habe sich folgendermaßen dem Korrespondenten gegenüber geäußert: „Können Sie die Inder tadeln, wenn sie sich bitter darüber beschweren, daß die Engländer im Lande Whisky trinken, während das Volk an den Seuchen zugrunde geht? Die Behörden wußten vor Kriegsausbruch, daß der Malaria Hunderttausende von Indern in jedem Jahre zum Opfer fallen. Ihnen war auch bekannt, daß nach dem Verlust von Java Indien auf seine eigene kümmerliche Chininproduktion von jährlich 70 000 Pfund angewiesen ist. Sein Mindestbedarf aber beträgt eine Million Pfund im Jahr."

„Nur etwa 100 Aerzte und zehn Spezialisten stehen in Bengalen zur Verfügung," schreibt der „News-Chronicle"-Korrespondent in Kalkutta, um dort mit den Seuchen, vorwiegend Cholera und Malaria, fertig zu werden. Nach fachärztlichen Schätzungen würden in den nächsten Monaten 500 000 bis eine Million Inder der Provinz Bengalen von einer der Seuchen erfaßt und müßten ins Hospital eingeliefert werden. Aber die vorhandenen Krankenhäuser hätten nur insgesamt 24 000 Betten. Man frage sich, was man mit den Menschen machen solle. Doch diese würden sterben müssen, nachdem schon zahlreiche Inder Opfer der Hungersnot wurden.

Japan zwei Jahre im Krieg

Wenn es noch eines Beweises für die Kriegsschuld der Plutokraten bedurft hätte, so bietet der Kriegseintritt Japans am 8. Dezember 1941 das beste Beispiel. Roosevelt handelte im Auftrage Wallstreets, als er im Juli 1941 begann, Japan zu provozieren. Neben der Gier nach den reichen Mineralienlagern im fernen Osten war es auch der Wunsch nach der Niederhaltung Japans unter dem Büttel des Dollars. Roosevelt ging seiner Ansicht nach folgerichtig vor, indem er das seiner Meinung nach kleine Japan zunächst durch Drohungen einzuschüchtern versuchte, dann den ganzen Osten als amerikanische Interessensphäre betrachten und auch dementsprechend für seinen stets aufnahmebereiten Geldsack einspannen konnte, zum andern aber den verhaßten Achsenmächten einen wichtigen Partner zur Seite drücken konnte. Die Flotte Japans würde von der USA-Flotte vom Ozean hinweggefegt werden, und die Landmacht käme gar nicht in Frage. So dachte Delano Roosevelt. In diesem Gedanken erfolgte die erste Herausforderung Japans im Juli 1941 durch die Sperrung der japanischen Guthaben in USA, England, Kanada, Südafrika und Indien. Außerdem wurden die japanischen Schiffe, die sich in amerikanischen Häfen befanden, beschlagnahmt. Die Kündigung der Handelsverträge folgte ebenfalls.

Japan antwortete mit den gleichen Maßnahmen. Das konnte sich der „große Mann" im Weißen Haus von dem vermeintlichen kleinen Japan nicht gefallen lassen. Jetzt mußten die Japaner an lebenswichtigen Einfuhrerzeugnissen angefaßt werden. So wurde unter dem 2. August 1941 die Einfuhrsperre von Benzin und Motorölen erlassen. Japan antwortete mit der Einstellung des Schiffsverkehrs nach USA.

Am 30. November erfolgte die Ueberreichung eines beleidigenden Memorandums in ultimativer Form an Japan. In diesem Memorandum forderte Roosevelt: Rückzug der japanischen Truppen aus China, Fallenlassen der Nankingregierung und Abrücken von den Achsenmächten. Das hieß also den Amerikanern freie Hand im Osten lassen, den Deutschen und Italienern die Treue brechen, damit man in Europa ebenfalls leichteres Spiel habe. Aber Roosevelt hatte sich verrechnet. Ein weiteres Zögern Japans wäre von dem sich übermächtig dünkenden Amerika als Schwäche und Unentschlossenheit ausgelegt worden.

Am 8. Dezember 1941 wurde die Kriegserklärung Japans an Anglo-Amerika in Washington überreicht. Am gleichen Tage, ein paar Stunden später, erfolgte die Kriegserklärung Amerikas an Japan, der England mit seinen Dominions beitrat.

Was ist in den zwei Jahren Krieg im Osten geschehen? Aus dem großmäuligen Roosevelt ist ein Schaumschläger Roosevelt geworden, der die

angesagten Großtaten durch Schaumschlägerei übelster Sorte ersetzt. Mandschukuo, Burma sind freie Staaten geworden. Der unglückliche General Tschiangkaischek verliert Land und Soldaten. Das englische Dominion schmilzt zusammen. Was sich nicht selbständig macht, verfällt dem Dollar, aber auch nur für die Kriegsdauer. Die japanische Flotte im Verein mit der japanischen Luftflotte erringt einen Sieg nach dem andern. Was hatte ein Mister Knox doch für einen großen Mund, wie klein nahm sich nach seinen großsprecherischen Worten Japan gegen das allmächtige Amerika aus. Welche Reichtümer an Gold und Rohstoffen standen den USA nicht zu Gebote. In „Gottes eigenem Land" flossen Milch und Honig, in Japan dagegen sah man dem Krieg mit Kummer und Sorge entgegen, so nach den Worten des USA-Marineministers Knox.

Wie hat sich doch alles wunderbarlich gestaltet. Das „kleine" Japan brachte dem großmächtigen Amerika eine Schlappe, einen schmerzlichen Schiffsverlust nach dem andern bei. Von den Philippinen wurden die USA-Soldaten hinweggefegt. Heute besitzt Japan die ergiebigsten Mineralölquellen der Erde. Von wirtschaftlicher Bedrohung durch die Alliierten kann keine Rede sein. Statt den fernen Osten aufzuteilen und der Ausbeutung der Wallstreetjuden auszuliefern, ist der ferne Osten heute geeint zum gegenseitigen Aufbau. Indien steht auf. Sein Heer wird marschieren gegen die jahr-, hundertelangen Bedrücker. Wohin man sieht, es ist nichts von den Phrasen Roosevelts eingetroffen. Die Achse besteht mächtiger denn je trotz Verräter Badoglio.

Roosevelt und seine Ratgeber mögen am Jahrestage der Kriegserklärung an Japan erkennen, daß ihre Rechnung eine Fehlrechnung war und in keinem Falle aufgeht. Wie es im Osten steht, so steht es auch im Westen. Das ist: für die Achse steht die Sache gut. Daran helfen die hochtrabenden Worte Roosevelts nichts, auch nicht die Schnapsreden Churchills, aber auch keine Haßgebete des heuchlerischen Frömmlers von Canterburn.

Bei der Achse wirken Taten, Phrasendrusch unterbleibt. w—r.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

□ **Berlin**, 7. Dezember. Oberleutnant Frank Kecht, Führer eines Grenadier-Bataillons aus Homburg (Saar) stürmte in der zweiten Schlacht am Mius im Gegenangriff mit 150 Grenadieren mehrere Ortschaften und eine beherrschende Höhe. Während der nächsten beiden Tage konzentrierten sich die Kämpfe in diesem Abschnit vor allem um die von ihm eroberte Höhe. Starke Teile von zwei sowjetischen Schützendivisionen rannten immer wieder gegen die Stellungen der Homburger Grenadiere an; achtmal nahm der Feind mit großer Uebermacht die Höhe, achtmal warf ihn Oberleutnant Kecht an der Spitze seiner Grenadiere wieder herunter. Einer bei diesen Kämpfen erlittenen schweren Verwundung ist er, kurz nachdem ihm für seine heldenmütige Waffentat das Ritterkreuz verliehen worden war, erlegen.

Sowjetangriffe im großen Dnjeprbogen

In heftigen Panzerkämpfen 80 Sowjetpanzer abgeschossen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 7. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim setzten die Sowjets ihre starken Angriffe nordöstlich Kertsch den ganzen Tag über fort. Sie wurden mit wirkungsvoller Unterstützung durch Artillerie und Sturmgeschütze größtenteils vor den eigenen Stellungen zerschlagen und dabei 25 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Südlich Kertsch machte der Angriff rumänischer Truppen weitere Fortschritte. Der feindliche Landekopf wurde wesentlich eingeengt.

Im großen Dnjepr-Bogen nahm der Feind bei starkem Schneetreiben mit überlegenen Kräften seine Angriffe wieder auf. Sie wurden nordöstlich und nordwestlich Kriwoi Rog sowie südwestlich Krementschug in heftigen bis in die Dunkelheit fortgesetzten Kämpfen abgewehrt. An einer Einbruchsstelle entwickelten sich heftige Panzerkämpfe die noch im Gange sind. Insgesamt wurden in diesem Raum gestern 80 Sowjetpanzer abgeschossen.

Bei Tscherkassy schlugen unsere Truppen wiederholte Angriffe ab und vernichteten weitere, in den Kämpfen der Vortage abgeschnittene feindliche Kampfgruppen. In diesem Frontabschnitt hat sich die moselländische 72. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Hohn zusammen mit Teilen der ᛋᛋ-Panzer-Division „Wiking" und Einheiten der 10. Flak-Division durch vorbildliche kämpferische Haltung in den tagelang hin- und herwogenden Kämpfen besonders ausgezeichnet.

Von der übrigen Ostfront werden lebhaftere örtliche Kämpfe nur noch aus den Abschnitten nordwestlich Gomel und westlich Newel gemeldet.

In Südtalien kam es gestern bei anhaltend schlechtem Wetter nur in einigen Frontabschnitten zu lebhaften örtlichen Gefechten. Dabei wurden sechs Panzer aus einer feindlichen Kampfgruppe abgeschossen, die an der adriatischen Küste gegen unsere Stellungen vorfühlten.

Rumänien stolz auf den Erfolg südlich Kertsch

‡ **Bukarest**, 7. Dezember. Der neueste Erfolg der rumänischen Truppen, die, wie der deutsche Wehrmachtbericht vom Sonntag meldete, den sowjetischen Landekopf südlich Kertsch angriffen, die feindlichen Stellungen durchbrachen und bis zur Küste durchstießen, wird von der Bukarester Presse mit großen Schlagzeilen auf den Titelseiten der Blätter besonders hervorgehoben.

„Viaza" spricht von Waffentaten, die die heiligen Fahnen Rumäniens ehren." In berechtigtem Stolz bewundere das Land den Heldenmut seiner Söhne, der einen neuen Beweis für die Leistungskraft des rumänischen Frontkämpfers darstellt.

„An der Seite der deutschen Führung und des deutschen Soldaten auf der Krim," so schreibt General Dabila im „Curentul", erfüllen die rumänische Führung und der rumänische Soldat vollauf ihre Pflicht. Sie kämpfen treu und voller Hingabe zu ihrer höchsten Ehre und zum Ruhme des rumänischen Volkes".

Mit „Tigris" gingen 63 Mann unter

‡ **Genf**, 7. Dezember. Jetzt erst teilt die Londoner Admiralität mit, wie „Daily Expreß" meldet, wie viel Mann des U-Bootes „Tigris", das im April als überfällig gemeldet wurde, mit ihm untergingen. Es handelt sich um sechs Offiziere und 57 Mann.

Die Aufgaben des Arbeitseinsatzes

Gauleiter Sauckel sprach zu den deutschen Schriftleitern

□ **Berlin**, 7. Dez. **Vor den zu der Kriegsarbeitstagung versammelten Vertretern der deutschen Presse sprach der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Reichsstatthalter Sauckel. Er kennzeichnete in eingehenden Darstellungen die Aufgaben des Arbeitseinsatzes im Reich wie in den von der Wehrmacht besetzten bzw. unter den Schutz des Reiches gestellten Gebieten.**

Gauleiter Sauckel rechnete in überzeugender Weise mit den Lügen der Feindpropaganda von der sogenannten „Deportation" ab. Bisher, so erklärte er, seien im Laufe der europäischen Geschichte Deportationen nur von den kapitalistischen Mächten des Westens, insbesondere von England, sowie vom zaristischen und bolschewistischen Rußland betrieben worden. Jahrhundertelang habe England seine Verbrecher, religiös Andersgläubige, politisch unerwünschte Elemente, aber auch Neger und weiße Arbeitssklaven deportiert und sie recht- und schutzlos in fremde Länder verschleppt. Ebenso habe das zaristische und in ungeheurem Ausmaß das bolschewistische Rußland Deportationen in die Einöden Sibiriens vorgenommen.

Demgegenüber habe Deutschland niemals auch nur einen einzigen Arbeiter deportiert.

Die heute nach Deutschland zur Arbeit kommenden Werktätigen benachbarter Völker würden voll in die sozialistische Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes aufgenommen. Sie erhielten ihren zeitlich begrenzten, juristisch genau definierten Arbeitsvertrag, sie erführen eine volle soziale Betreuung und genössen einen umfassenden sozialpolitischen Schutz genau so wie der deutsche Arbeiter. Es sei, so erklärte Sauckel, nur natürlich, daß, wenn ein Millionenheer von deutschen Soldaten Europa vor der bolschewistischen Gefahr schütze, diejenigen europäischen Nationen, die dem deutschen Siege die Erhaltung ihrer staatlichen Existenz, ihres völkischen Lebens und ihrer Kultur zu verdanken haben, bereit seien, durch Abstellung ausreichender Arbeitskräfte zu diesem Kampfe beizutragen.

„Ich kann feststellen," so schloß Gauleiter Sauckel, „daß die fremdländischen Arbeiter im nationalsozialistischen Reich gerechter, korrekter und sorgsamer behandelt und betreut werden als die Arbeiterschaft in irgendeinem anderen Lande der Welt. Bei uns haben die ausländischen Arbeiter das sozialistischste Land der Erde gefunden. Sie erleben in Deutschland den wahren Sozialismus in seiner Praxis, sie erfahren aus eigener Anschauung, welchen sozialen Aufstieg er für die Werktätigen bedeutet. Millionen europäischer Arbeiter sind heute für den deutschen Sieg und damit für Europa tätig. So wird aus diesem Kriege nicht nur politisch ein neues Europa hervorgehen, sondern auch ein neues einiges, sozialistisches europäisches Arbeitertum."

Die Exilregierungen gegen Smuts

Die Ausführungen dieses Diplomaten-Generals seien taktlos und undiplomatisch

Telegramm unseres ständigen Mitarbeiters

ll **Genf**, 7. Dezember. Die Exilregierungen in London und Kairo sowie auch der französische Befreiungsausschuß in Algier laufen gegen die Auffassungs Smuts über die zukünftige Weltaufteilung Sturm. Es geht augenblicklich in den diplomatischen Kreisen der mit den Angelsachsen zusammenarbeitenden Exilregierungen hoch her. Sie alle haben direkt oder indirekt schon Anfragen in Washington und London gestellt, inwieweit die Ausführungen Smuts als offiziellen Ausdruck der britischen Regierung aufzufassen sei. Die verschiedenen Blätter greifen sogar Smuts sehr heftig an, und zwar hauptsächlich den Punkt seiner Rede, in dem er von nur drei Mächten spricht, die die „Neue Welt" regieren werden. Doch die Exilregierungen stehen mit ihrer Kritik nicht allein da. Auch die englische Presse und in parlamentarischen Kreisen Großbritanniens bildet sich eine Opposition heraus. Ueber Sonntag kam es im Hydepark sogar zu einigen Protestversammlungen links gerichteter Kreise. Ganz energisch gegen Marschall Smuts geht jedoch der „Daily Herald" vor. Das Blatt schreibt, der General spreche zuviel von Führerschaft und zu wenig von Freiheit und Demokratie. Das sozialistische Blatt fühlt einen Ton von Mißachtung der kleinen und schwächeren Nationen und eine gewisse Uebersetzung der Disziplin aus der Rede des südafrikanischen Premierministers. Selbst „News Chronicle" äußert nach der „Tat" in Zürich einige Bedenken darüber, ob die Politik von Smuts nicht noch zu einer Aufteilung Europas in gegensätzliche Interessensphären führen müsse. Der London-Korrespondent der „Tat" fährt dann wörtlich fort: „Die Ausführungen von Smuts erscheinen in der Tat im Vergleich zu britischen Ministerreden geradezu provokant undiplomatisch. In London herrscht größtes Rätselraten darüber, wieweit die Rede ein rein persönliches Dokument darstelle oder wieweit sie die Auffassung der Regierung wiedergebe. Amtlich wird sich das Kabinett wohl kaum mit einer so herausfordernden offenen Meinungsäußerung identifizieren. Daß aber die Rede Tendenzen widerspiegelt, die auch der offiziellen britischen Außenpolitik nicht völlig fremd sind, scheint wahrscheinlich. Ob England tatsächlich beabsichtige, seine Weltstellung durch ein Zusammenspiel von Empirepolitik und Kontinentalpolitik zu festigen, wird sich ja bald in der Praxis zeigen.

Fliegertod eines Ritterkreuzträgers

□ **Berlin**, 7. Dezember. **Den Fliegertod starb der Kommodore eines Schnellkampfgeschwaders, Major Heinz Schumann, der sich im Kampf gegen England und die Sowjetunion das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte.**

Botschafter Dieckhoff in Berlin

gr **Madrid**, 7. Dezember. Der deutsche Botschafter in Madrid, Hans Dieckhoff, ist zur Berichterstattung nach Berlin abgereist. **Es handelt sich um eine routinemäßige** Informationsreise. **Nachdem Botschafter Dieckhoff nunmehr sieben Monate den Madrider Posten bekleidet hat, wurde er** am Freitag abend vom spanischen Staatschef General Franco in Gegenwart des spanischen Außenministers Grafen Jordana in Audienz empfangen und hatte mit ihm eine etwa einstündige Unterredung.

In den Klauen der GPU

‡ **Bukarest**, 7. Dezember. Ein erschütterndes Gespräch mit dem Bischof Nikolae Wissiliewitsch von Rostow gibt die „Viaza" wieder. Bischof Nikolae, der sich seit der Räumung von Rostow in einem rumänischen Kloster aufhält, war im Jahre 1931 auf den Bischofsstuhl von Rostow gekommen, nachdem sein Vorgänger Seraphin Silicov, zur Zwangsarbeit verurteilt worden war. Bischof Seraphin ist an den Strapazen der Zwangsarbeit am Wolga-Kanal gestorben.

Bischof Nikolae Wissiliewitsch war schon vor seiner Einsetzung mehrere Jahre in verschiedenen sibirischen Gefängnissen, dann aber wegen seiner Popularität wieder freigelassen worden. Nach der Bischofswahl wurde er zur GPU gerufen, wo er sich schriftlich verpflichten mußte, das Bischofsgebäude niemals zu verlassen. Bis zum 23. Mai 1935 wurde er mehr als 100 Mal verhört und immer wieder freigelassen mit der Verpflichtung, niemand in seinem Haus zu empfangen. **An diesem Tage** (23. Mai 1935), **wurde er in** das unterirdische GPU-Gefängnis Rostow geschleppt. Ein vorwiegend aus Juden zusammengesetztes Gericht verurteilte ihn in Abwesenheit zu fünf Jahren Zwangsarbeit. Aus den engen Zellen des Rostower GPU-Gefängnisses wurden jede Nacht Dutzende von Häftlingen herausgeholt und hingerichtet, manchmal wurden sie auch in den Zellen erschossen. Trotzdem wurden die Zellen nicht leer, denn täglich wurden neue Opfer eingeliefert.

Bischof Nikolae wurde 180 Tage lang jede Nacht um 1 Uhr zum Verhör gerufen, das zwei bis drei Stunden dauerte. Am frühen Morgen mußte er dann wieder zur Arbeit. Eine Zeitlang mußte er Kartoffeln roden. Für jede Kartoffel, die nach der Arbeit noch irgendwo gefunden wurde, erhielten die Gefangenen einen Schlag mit einer Peitsche aus Eisendraht. Dann kam er nach Sibirien. Viele der Mitgefangenen starben im Zug, da sie zu 35 in Abteile gesperrt waren, die nach einer Türaufschrift für zehn Personen bestimmt waren. Da zum Hinlegen kein Platz war, schliefen sie stehend aneinandergelehnt. Tagelang erhielten sie kein Wasser und konnten schließlich nicht mehr sprechen, sondern sich nur noch durch Zeichen verständigen. Der Gefangenenwaggon wurde zu mehreren sibirischen Gefängnissen geschoben, die aber alle überfüllt waren und die Aufnahme neuer Gefangener verweigerten. Schließlich wurden sie in eine abgeschiedene unfruchtbare Steppengegend in ein aus Erdhöhlen bestehendes Dorf abgeschoben und hier mehr oder weniger ihrem Schicksal überlassen.

Bischof Nikolae wurde dann, als er schließlich nach Verbüßung der Strafe zurückkehren konnte, bald von den deutschen und rumänischen Truppen befreit. Von seinen elf Kindern hatte man inzwischen sieben hingerichtet, eins war zu Zwangsarbeit verurteilt worden, und drei waren geflüchtet, ohne bisher eine Nachricht gegeben zu haben.

Badoglio gelüstet nach Ruhmestaten

□ **Stockholm**, 7. Dezember. Badoglio hat wieder einmal Gelegenheit genommen, um sich seinen Auftraggebern zu empfehlen und die ihm verbliebenen italienischen Streitkräfte als Kanonenfutter für den anglo-amerikanischen Krieg anzubieten. Wie gewöhnlich hat der Verrätergeneral den Mund wieder sehr voll genommen, um den Anschein zu erwecken, daß seine Truppen darauf brennen, sich auf den Schlachtfeldern zu betätigen. In einem Interview, daß er einem Reutervertreter gab, legte er großen Wert auf seine mehrfachen Beteuerungen, daß seine Truppen unbedingt im Kriege zum Einsatz kommen wollten. „Wir wünschen, zur Befreiung Italiens mit unserem Blut beizutragen", erklärte Badoglio, ohne zu sagen, wie weit er zu einer solchen Versicherung von seinen Truppen beauftragt ist. Wenn er darauf verwies, daß die Badoglio-Italiener „auf Korfika gegen die Deutschen tapfer kämpften," so übersieht er geflissentlich, daß der Kampf auf Korfika ausschließlich von den gaullistischen Truppen geführt wurde, während die feigen Badoglio-Italiener erst zu schießen begannen, als der letzte deutsche Soldat in die Boote gestiegen war.

Bemerkenswert in dem einstündigen Interview mit Reuter ist Badoglios Geständnis, daß es seinen Truppen an Brot und medizinischen Artikeln mangelt. Damit bestätigt er, daß er für seinen Verrat nicht einmal das Notwendigste hat kaufen können. Den Anglo-Amerikanern fehlt es weder an Brot noch an Medikamenten. Sie leben einen guten Tag in Italien. Allerdings scheuen sie sich nicht, das Land bis zum letzten auszusaugen. Es kümmert sie nicht, ob die badoglihörigen Truppen ausreichend ernährt werden noch interessiert es sie, ob das italienische Volk im besetzten Gebiet hungert. Auch Badoglios Gewinsel wird an diesen Verhältnissen nichts ändern.



„Goddam, ich versuche alle Tricks und diese schwarze Bestie will nicht parieren!"

Der Tag des deutschen Eisenbahners

□ **Berlin**, 7. Dez. **Am 7. Dezember begehen die Eisenbahner in jedem Jahr den „Tag des deutschen Eisenbahners" zur Erinnerung an die Gründung der ersten deutschen Dampfeisenbahnen im Jahre 1835. Zu diesem Ereignis hat das deutsche Volk in diesem Jahre ein ganz besonderes Verhältnis. Gerade in den Tagen des verstärkten Bombenterrors zeigt sich aufs deutlichste, was der stärkste Verkehrsträger, die Deutsche Reichsbahn, über alle wirtschaftliche und militärische Bedeutung hinausgehend, für das gesamte Volksleben bedeutet.**

Die Moral des Volkes ist heute von gleicher Wichtigkeit wie die Stärke der Waffen. Wenn die Moral, ein ideeller Faktor, durch materielle Mittel mitgesichert werden kann, so geschah und geschieht dies nicht zuletzt durch unseren Verkehrsapparat, dessen bedeutendster Träger unsere Eisenbahnen sind. Sei es nun, daß durch die vorsorgliche Evakuierung Millionen deutscher Kinder in weniger luftgefährdete Gaue verbracht wurden, — eine Leistung, die mit anderen Verkehrsmitteln nicht zu bewältigen gewesen wäre —, sei es, daß nach großen Bombenangriffen die obdachlos gewordene Bevölkerung umquartiert oder betroffene Betriebe verlagert werden müssen. Wenn unsere Eisenbahnen, allen voran unsere Reichsbahn, derartige Leistungen bis heute immer wieder zum Erstaunen der ganzen Welt bewältigt hat — Berlin ist zur Zeit das überragendste Beispiel — so nur deshalb, weil sich jeder Eisenbahner, vom Präsidenten bis zum letzten Lehrling in den Ausbesserungswerken seiner volksverpflichteten Aufgabe bewußt ist und das letzte hergibt, um der Volksgemeinschaft in dieser härtesten Bewährungsfrist zu dienen.

Was hiermit heute dem ganzen deutschen Volke sichtbar geworden ist, die verschworene Arbeits- und Kampfgemeinschaft der deutschen Eisenbahner, das hat der deutsche Soldat seit langem erkannt, wenn auch nicht viel darüber gesprochen und geschrieben wurde. Die moderne Kriegführung wäre ohne das Vorhandensein des gewaltigen Personal- und Sachapparates der deutschen Eisenbahnen überhaupt nicht möglich. Und besonders die bewegliche Kampfführung unserer motorisierten Heere, die für Angriff und Verteidigung zur Entwicklung der Kräfte sehr große Räume benötigt und nicht mehr an starke Verteidigungssysteme gebunden werden kann, bedarf der Mithilfe der Eisenbahnen in ganz besonderem Maße. Der Führer selbst hat in seinen Reden über den Kriegsverlauf mehrfach auf diese Tatsache hingewiesen und durch hohe und höchste Auszeichnungen diese Leistungen anerkannt.

Weitesten Kreisen bekannt geworden sind inzwischen auch die harten Belastungsproben, denen unsere Eisenbahner bei der Befahrung der Bandengebiete ausgesetzt sind. So mancher Eisenbahner mußte hier die Treue zu seiner Aufgabe mit dem Tode besiegeln. Eisenbahndienst ist schon zu Friedenszeiten ein harter Dienst, und die Männer, denen im Fahrdienst die Sicherheit und das Leben von Millionen Volksgenossen Tag um Tag anvertraut wird, müssen ebenso tatbereite wie verantwortungsfreudige Männer sein. So ist es kein Wunder, wenn im Bandenkampf der Wehrgeist und die Standhaftigkeit unserer Eisenbahner spontan in Erscheinung traten und niemand zögerte, das Maschinengewehr oder die Maschinenpistole mit auf den Führerstand zu nehmen, um sich den Weg, den hinterhältiges Gesindel ihm zu verlegen sucht, freizukämpfen. Ebenso mußten die Fahrdienstleiter, die auf den entlegenen Stationen in den Bandengebieten ihren Dienst verrichten, ihr Blockhaus in eine kleine Festung verwandeln, um jederzeit in den Kampf um die gefährdete Strecke eingreifen zu können. So mancher Eisenbahner trägt heute für den hierbei bewiesenen Heldenmut, der oft noch härtere Nerven als die offene Feldschlacht verlangt, das Eiserne Kreuz oder die Kriegsverdienstkreuze mit Schwertern.

Aber noch eine andere, sehr erfreuliche Beziehung hat der deutsche Soldat in diesem Kriege zu unseren Eisenbahnern gewonnen. Diese beruht auf dem im Gegensatz zum vorigen Kriege besonders glücklich organisierten Urlauberverkehr, der Front und Heimat verbindet. Auch hier trägt die Eisenbahn durch ihren Dienst in ganz besonderem Maße dazu bei, die moralischen Kräfte unserer Volksgemeinschaft zu stärken, denn die Erhaltung der Familienbande und der persönliche Erfahrungsaustausch und Erlebnisbericht zwischen Front und Heimat, also zwischen Urlauber, Familie und Kameradschaftskreis haben sich als eine der stärksten Kraftquellen der deutschen Nation erwiesen, da gerade heute der Frontsoldat als politischer Soldat um seine Aufgabe weiß und mit seiner in den härtesten Schlachten gestählten seelischen Kraft auf die Heimat zurückstrahlt und ihr den Mut und die Zuversicht einflößt, auch ihrerseits allen Belastungsproben standzuhalten.

So gedenkt heute am Ehrentag der deutschen Eisenbahner das ganze deutsche Volk seines wichtigen Verkehrsträgers und der Männer und Frauen, die ihn bedienen. Und wenn mancher Volksgenosse, der bis jetzt durch unbelehrbares Verhalten unserem Zug- und Stationspersonal noch immer das Leben unnötig schwer machte, in sich gehend auch seinerseits die nun einmal unbedingt notwendigen Verkehrsregeln in Zukunft befolgen würde, so wäre das für unsere Eisenbahner der schönste Dank.

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag. Reichsprogramm. 8.00 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten. 11.00 bis 12.00 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00 Uhr: Es spielt die Kapelle Willy Steiner. 15.00 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik von Mozart. 16.00 bis 17.00 Uhr: Opernsendung mit Solisten der Opernhäuser Münster und Hagen. 17.15 bis 18.00 Uhr: Kurzweil am Nachmittag. 18.00 bis 18.30 Uhr: Chormusik der Jugend. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21.00 Uhr: Heitere Weisen. 21.00 bis 22.00 Uhr: Eine unterhaltsame Stunde für dich. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonisches Konzert — Haydn, Mozart u. a. 20.15 bis 22.00 Uhr: Das große Konzert — Ewige Musik Europas.

Plastische Meisterwerke im KdF-Theater

Ein bunter artistischer Reigen

Alle vierzehn Tage ein neues Programm: so ist es Brauch und das Publikum will es auch. Ob das zu bewerkstelligen aber so leicht ist, zumal im Kriege? Man frage mal den Vergnügungsdirektor, der so musikalisch ist, daß er ein Lied davon singen kann. Ein Programm muß angekurbelt werden und es dauert heute ein paar Tage, bis es wie am Schnürchen läuft. Aber nun läuft es und nicht nur Unterhaltung bringt es, sondern auch kunstbildnerische Erhebung. Das Ensemble der fünf Bottroffs zeigt in magischer Beleuchtung neun lebende Bilder sportgestählter Körper, deren künstlerische Gruppierung und plastische Darstellung uneingeschränktes Lob verdienen. Ein von zwei Figuren flankiertes und mit einer dritten Figur gekröntes Tor weckt durch seinen allegorischen Ernst tiefe Besinnlichkeit. Das Bauerntum mit den Attributen des Ackerbaues wird abgelöst von dem die Weltkugel tragenden Atlas. An das Urteil des Paris erinnert die nächste Plastik, die voll griechischer Schönheit war. Mars, der römische Gott des Krieges, regierte in der folgenden Schau; ein am Boden liegender verwundeter Kämpfer erfährt Hilfe und Anerkennung aus Göttinnenhand. Ein begeistertes Loblied auf Dionysos, den Gott des Weinbaues, verkörpert ein weiteres Bild; ihm reiht sich die Jagd an, deren Bogenschützen frei und gelöst in klassischem Ebenmaß gestaltet sind. Den Beschluß macht die Szene des antiken Kriegers, der auf zweispännigem und zweirädrigem Streitwagen siegreich heimkehrt. Was hier an hehrer Bildhauerkunst als Akt gezeigt wird, ist belehrend, kunstbildend und erhebend: griechische Kunst — das Schönheitsideal des nordischen Menschen. Vier Bottroffs (zwei Damen, zwei Herren) boten als Konstrukteure in schönster Gemessenheit Figuren geometrischer Natur, horizontal-vertikal, auch blattförmig seitwärts, bald in einer Kette fliegender Menschen, bald am kreisenden Trapez. Zuvor schufen zwei Bottroffs in erstaunlich ruhigem Zeitmaß Hand auf Hand Spiegelbild und Waage. Am Doppelreck leisteten die zwei Solbracs erstrangige Akrobatik; auch Exzentrik (Welle am Stuhl) wirkte verblüffend. Inge Hag als Rollschuh-Jongleuse amüsierte. Dolly Ley, die zugleich Primaballerina und „Fräulein Nummer" war, ertanzte sich mit zwei temperamentvollrassigen Charakterstücken und mit einem Straußwalzer reichen und wohlverdienten Beifall. Den bunten artistischen Reigen schlossen das Zanoni-Trio mit spannenden Zauberkünsten, der sehr verlachte Humorist Anton Lindner und Konzertsänger Franz Köller mit dankbaren Liedern (Wolgalied, Dein ist mein ganzes Herz, Frühlingsreigen). Die Kapelle Pontzin wird gewiß weiterhin bemüht sein, den erforderlichen Kontakt mit den Bühnenkünstlern zu erlangen; der Walzer von Strauß bedarf noch einer gründlichen Ueberholung. Die Musik des Varietes läuft zwar nur an der Peripherie des Musiklebens entlang, aber auch sie will höllisch ernst genommen sein und höher hinauf zu streben, gibt doch erst Sinn dem Leben.

Adolf Prümers

Auszeichnungen im DRK

Sonntag fand im Rahmen einer Feierstunde die Auszeichnung von 37 bewährten DRK-Männern der Herner Kreisstelle statt. DRK-Feldführer Amtsarzt Dr. Meyer gab in seiner Ansprache ein Bild von dem verantwortungsbewußten DRK-Mann. Die Verdienstborte wurde für 5-, 10- und 15jährigen Einsatz verliehen.

Ausgezeichnet wurden für 15 Dienstjahre: Franz Braciszewski, Friedr. Böhle, Wilh. Dickmann, Christ. Gautier, Wilh. Gosebrink, Rich. Groß, Heinr. Konrad, Stanislaus Kaczmarek, Paul Moser, Jakob Mühlenbrok, Friedr. Muhlack, Heinr. Norwig, Thomas Pocholek, Gustav Schwirklies, Franz Volsek; für 10 Dienstjahre: Erich Bretin, Heinr. Bultmann, Heinr. Boudon, Wilh. Jokusch, Karl Kruck, Bruno Langner, Valentin Michalowski, Ottokar Posolda, Otto Rubach, Alfred Schmidt, Heinr. Wecker, Fr. Kuhlmann; für 5 Dienstjahre: Aug. Böckhaus, Jos. Borkowski, Heinr. Hillesheim, Artur Höflich, Peter Ludhardt, Alb. Meier, Franz Neubauer, Paul Peters, Otto Sundermeyer, Heinrich Voß.

Preisregelung für Papierbindfaden

Der Preiskommissar hat die Preise für die verschiedenen Sorten der Papierbindfäden sowohl für den Großhandel als auch für den Einzelhandel festgesetzt. Im Einzelhandel beträgt z. B. der Preis für eine Kleinaufmachung unter Normalgewicht der Sorte P 800 einfach 2,60 RM je Kilogramm unpoliert und 2,80 RM je Kilogramm poliert. Bei geschlossenen Lieferungen von mindestens 100 Kilogramm und mehr hat der Einzelhandel ebenfalls Abschläge je nach der Menge zu gewähren. Die neuen Preise gelten für den Einzelhandel ab 1. Dezember 1943.

Rüstungsarbeiterinnen in Erholungsheimen

Die Dr.-Ley-Spende ermöglich es auch mehreren hundert südwestfälischen Frauen und Mädeln aus kriegswirtschaftlichen Betrieben, 14 Tage lang auszuspannen und in ein Erholungsheim zu fahren. Heime für diesen Zweck unterhält die Deutsche Arbeitsfront in Baden, Niederbronn (Elsaß), Bad Sulzbach, Bergen (Oberbayern), Joachimsbad, Halturn und in Berchtesgaden. Der Aufenthalt und die Fahrt sind für die Frauen kostenlos. Die in Erholung Geschickten kommen mit neuen Kräften zurück und denken mit Freude und Dankbarkeit an die schönen Tage zurück, die sie in den Erholungsheimen verleben durften.

Weihnachtspaketdienst der Deutschen Reichspost

Um der Bevölkerung ausreichende Gelegenheit zu geben, Weihnachtssendungen zur Post zu liefern, hat die Deutsche Reichspost für die Zeit vom 6. bis einschließlich 15. Dezember den uneingeschränkten Paketdienst zugelassen. Zur Aufarbeitung der in dieser Zeit anfallenden Paketmassen muß vom 16. Dezember an eine Annahmesperre für Pakete und Päckchen eintreten. Vom 27. Dezember an wird neben dem Päckchendienst ein beschränkter Paketdienst voraussichtlich wieder zugestanden werden können. Damit die Deutsche Reichspost imstande ist, die erheblichen Massen von Weihnachtssendungen an ihre Bestimmungsorte zu befördern, richtet sie die dringende Bitte an die Bevölkerung, Pakete, die nicht für Weihnachten bestimmt sind, zurückzuhalten und ihre Einlieferung auf die Zeit nach Weihnachten zu verschieben. Da bei der angespannten Lage im Transportwesen mit einer langen Beförderungsdauer zu rechnen ist, wird vor der Verwendung verderblicher Lebensmittel dringend gewarnt. Feste Verpackung und richtige Aufschrift sind unbedingtes Erfordernis für alle Pakete und Päckchen, auch soll in jedes Paket und Päckchen ein Doppel der Aufschrift gelegt werden.

Heute wird von 16.19—8.21 Uhr verdunkelt!

Wichtiger Hinweis für Hausschlachtung

Schon seit Jahren wird ein großer Teil der in Schlachthäusern geschlachteten Schweine enthäutet. Das Resultat ist ein vollwertiges Leder für die verschiedensten Zwecke. Für die ländliche Bevölkerung besteht eine ausgezeichnete Möglichkeit, die eigene Schuh- oder Lederversorgung zu verbessern, wenn auch die Hausschlachtungsschweine enthäutet werden. Für Schweinehäute im Gewicht von 3,5 Kilogramm bis zu 5 Kilogramm darf der Hausschlachtungsberechtigte ein Paar Kinderstraßenschuhe bis zur Größe 35 oder fertiges Leder in der Gewichtsmenge von 20 v.H. des Frischgewichtes der abgelieferten Häute beziehen. Für Häute über 5 Kilogramm besteht ein Anrecht auf Ausstellung eines Bezugsscheines für ein Paar Männer- oder Frauenstraßen- oder Arbeitsschuhe. Die Bezugscheine werden ohne Anrechnung auf den sonstigen Schuhbezug ausgestellt.

Das Enthäuten wird in den meisten Fällen von Angehörigen des Fleischerhandwerks ausgeführt werden müssen. Sonstige Hausschlächter verfügen gewöhnlich nicht über die hierbei notwendigen Erfahrungen. Die Häute werden beim nächstgelegenen Häutehändler oder der Häuteverwertungsgenossenschaft abgeliefert. Auskünfte geben Kreisbauernschaften und Fleischer. Der Handel stellt bei der Ablieferung eine Bescheinigung mit Gewichtsangabe aus, für die das zuständige Wirtschaftsamt einen Bezugschein für Schuhwerk oder Leder liefert. Schincken und Rückenspeck lassen sich auch ohne die Schwarte ohne weiteres haltbar machen. Vor Beschmutzung müssen sie allerdings besonders sorgfältig bewahrt werden.

Der schaffende Mensch als Erfinder

Seine Betreuung durch die Partei

In letzter Zeit ist viel über das Erfinderwesen gesprochen und geschrieben worden. Es könnte trotzdem die Frage entstehen: „Welche Voraussetzungen sind für das Erfinden allgemein gegeben?" Die Antwort lautet: Erfinden kann jeder Mensch, der mit offenem Blick durch das Leben geht und der den Grundsatz des Erfinders kennt, nämlich: „Dazu beizutragen, den Kampf um das menschliche Leben zu erleichtern und zu vereinfachen."

Es ist doch so, daß unser Leben von den Gegenwirkungen des Lebens: Tod und Gefahren, abhängig ist. Nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden führen wir einen ständigen Kampf gegen diese negativen Kräfte mit allen Mitteln, die wir irgendwie schaffen können. Wenn es um die Erhaltung des Lebens geht, brauchen wir Pflug, Spaten, Obdach. Ob es die Gesunderhaltung und den Schutz gegen Witterungseinflüsse betrifft (Hitze, Kälte, Feuchtigkeit) oder die Herstellung von Hilfsmitteln (Werkzeuge, Geräte, Maschinen), wir brauchen in stets steigendem Maße und entsprechend der Kulturhöhe Gegenstände aller Art, um unsere Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Nun schaffen wir aber nur durch die Rohstoffe, die die Natur uns bietet. Diese müssen gewonnen und verarbeitet werden auf mehr oder weniger umständliche Art. Aber auch Rohstoffe sind teilweise knapp. Es gilt, bei dem stärkeren Bedarf dafür Austauschstoffe zu finden.

Wir wollen aber nicht nur schaffen und arbeiten und den Körper schützen, sondern wir verlangen auch ein Leben in Ruhe und Sicherheit. Also auch für Kunst, Wissenschaft, Fortbildung, Sport werden in wechselweiser Steigerung Ansprüche, Wünsche, Forderungen sowie weitere Entwicklungen und Handhabungen des Gegenständlichen durch Forschungen und geistige Arbeit notwendig. Alle diese Aufgaben liegen — soweit sie nicht reine Vorschläge zur Verbesserung bestehender Zustände und Einrichtungen betreffen — fast nur im Gebiet der Technik. Auch neue Verfahren zur Gewinnung von Werkstoffen, deren Bearbeitung, die Verbesserung von Geräten, Instrumenten, Werkzeugen, Maschinen und Vorrichtungen aller Art, werden gefordert. Zu den technischen Verbesserungen und Erfindungen gehören auch Verfahren zur Verminderung des Verschleißes, der Geräusche, Erschütterungen und die Schaffung neuer Energiequellen. Die Beeinträchtigungen durch Licht, Luft, Hitze, Kälte, Zerknall, Blitz, Feuer, Wasser, — da wo sie nicht angebracht sind — sollen vermieden werden. Die mannigfachen Verkehrsaufgaben, die Forschung selbst, die Vermittlung unserer Erfahrungen durch Wort, Schrift, Bild und Ton sind Felder der erfinderischen Betätigung. Ein ungeheures Gebiet liegt also vor uns und als Aufgabe des Erfinders vor seinem Können und Wissen.

Fassen wir das Gesagte in einigen Fragen zusammen:

1. Warum erfinden?

Weil wir leben wollen. Dabei kommt es darauf an, den Notwendigkeiten des Lebens Rechnung zu tragen.

2. Was erfinden?

Alles, was dazu dient, das Leben der Menschen zu erhalten, zu vereinfachen und zu verschönen. Heute heißt zwar die Forderung: Kampf mit den Waffen zu Wasser, zu Lande, in der Luft und mit den dazu erforderlichen schwimmenden, rollenden und fliegenden Verkehrsmitteln. Im Frieden gelten andere Aufgaben.

3. Wie erfindet man?

Darüber gibt es weder ein Lehrbuch, noch Regeln. Aus der Not des Lebens, aus der Enge und den Mängeln bestehender Zustände versuche man Verbesserungen zu treffen. Es kommt darauf an, daß man etwas schafft, was vorher nicht da war.

4. Wer ist Erfinder?

Erfinden ist kein Beruf. Erfinder brauchen keinen Lehrgang durchzumachen. Erfinder kann jeder sein, der — möglichst aus seinen gründlichen Berufskenntnissen und der Praxis des Könnens und Wissens heraus mit einer klaren Erkenntnis der Notwendigkeiten und der unbedingten Zweckmäßigkeit der Volksgemeinschafthelfen will, den Lebenskampf zu führen und den Sieg zu erringen.

Was ist eine Erfindung?

Jede technische Neuerung, die Menschen, Zeit, Roh-, und Werkstoffe sowie Energien einspart und der Allgemeinheit Nutzen bringt. Das wäre zunächst einiges, was über das Erfinden gesagt werden kann.

Erfinder sind besondere Menschen. Sie haben Ideen, die andere nicht haben, weil sie erfinden wollen. Dadurch kommen sie leicht auf abwegige Dinge. Sie sind zähe, hartnäckig und tifteln an allen möglichen Sachen herum. Infolgedessen werden sie leicht eigenbrötlerisch und unbelehrbar, weil sie glauben, mehr zu wissen als andere Menschen. In diesen Eigentümlichkeiten liegen Gefahren, die schließlich von Ideen zur Phantasterei und zu Abwegen führen. Davor müssen wir uns hüten, denn dazu sind die Zeiten zu ernst. Man soll sich nach Möglichkeit nur mit Aufgaben befassen, die auf einer genauen Kenntnis der Naturgesetze, der Eigenschaften, der Werkstoffe, von Mechanik und Technik beruhen. So wesentlich und wichtig Erfindungen sind, die umwälzende Neuerungen bringen, so sehr muß man sich hüten, Utopien nachzugehen oder sich mit Stückwerk abzugeben. Es ist in der heutigen Zeit nicht möglich, alle abnormen Gedanken und Neuerungen überhaupt eingehend zu prüfen, wie der „Erfinder" es für notwendig erachtet, weil er nur seine Pläne sieht. Leider ist die Schar derer, die erfinden möchten und glauben, Erfinder zu sein, ungeheuer groß; die Zahl der Auserwählten ist dagegen immer noch sehr klein. Das wirkliche Genie wird sich zwar durchsetzen, aber viele Enttäuschungen liegen am Wege. So gegensätzlich all dies ist, was das Erfinden anbetrifft, so ist auch das Los des Erfinden und Munition, die auch die Leistungen und Wirkungen und neuen Gedanken, Wille zur Gestaltung und Enttäuschung wegen der Ohnmacht sowie den Unzulänglichkeiten auf den verschiedenen Gebieten. Der Deutsche ist nun einmal der typische Erfinder mit seinem Suchen und Verbessernwollen.

So gewiß es unermeßliche Dinge gibt, die des Erfindens und des Erfinders harren, so gewiß ist es auch, daß Grenzen für den Erfinder gesteckt sind. Man beginne mit den besseren Leistungen von Menschen, Maschinen, Werkstoffen, Geräte. Man versuche, Unzulänglichkeiten und Fehler in der Arbeit von Menschen, Maschinen, Werkstoffen und Geräten auszuschalten, sodann wird man zu weiteren Aufgaben kommen. Mehr leisten als andere in jeder Beziehung, ist das Ziel, das uns subjektiv oder objektiv vorschweben muß. Mehr leisten als schaffender Mensch, mehr leisten an Waffen und Munition, wie auch die Leistungen und Wirkungen beim Gegner übertreffen müssen. Schnellere Verkehrsmittel, weiter reichende Geschosse, Verringerung der Fehler, größere Sicherheiten, größere Zuverlässigkeiten, bessere Verständigungen so oder so, das sind Aufgaben, die uns gestellt sind.

Wer hilft dabei?

Auskünfte und Rat über technische Verbesserungen und Erfindungen erteilen die Erfinderbetreuer, die in allen Bezirken des Gaues Westfalen-Süd in Verbindung mit der DAF eingesetzt sind. Ferner geben jederzeit Auskunft die Hauptämter für Technik der NSDAP in den Kreisen und das Gauhauptamt für Technik, Dortmund, Schwanenstraße 87.

Kleine Herner Stadtnachrichten

Eisernes Kreuz. Der Feldwebel Rudolf Molter aus Herne wurde mit dem E.K.1.Kl. ausgezeichnet.

Beförderung. Der Leutnant Fritz Molter aus Herne wurde nach dem Heldentod zum Oberleutnant befördert. — Der Oberfähnrich Georg Klein aus Herne, Kaiserstraße 28, wurde mit Wirkung vom 1. November d. J. zum Leutnant in der Kriegsmarine befördert.

Lebensmittelkartenausgabe um 1 Stunde vorverlegt. Die Lebensmittelkartenausgabe ist mit Rücksicht auf die früh eintretende Dunkelheit um 1 Stunde vorverlegt worden. Sie findet in der Zeit von 14—16.30 Uhr statt.

Die Mitglieder der Kriegerkameradschaft ehem. 16er (Hackeläuer) traten am Sonntag im Kameradschaftsheim Pitsch zu ihrem Jahresschlußappell an. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die Erläuterungen des Kameradschaftsführers über die Bedeutung und die Bestimmungen der Unfall- und Haftpflichtversicherung der Kriegerkameradschaften. Außerdem wurde zu den Geschehnissen auf den Kriegsschauplätzen Stellung genommen. Die Vorbereitungsarbeiten für den Jahreshauptappell wurden einer Aussprache unterzogen. Er wurde auf den 1. Januar festgelegt.

Die Kriegerkameradschaft des ehem. Ref.-Inf.-Reg. 7 befaßte sich am Sonntag in ihrem bei Padberg stattgefundenen Appell mit derselben Tagesordnung. Kamerad Ellerkamp hielt einen interessanten Vortrag über die neuesten Ereignisse des Krieges.

Fuhrmannsverein Herne. Am Sonntagvormittag hielt der Fuhrmannsverein Herne im Lokale Padberg seine Monatsversammlung ab, die vom stellvertretenden Vereinsführer Lemeke eröffnet wurde. Neben der üblichen Tagesordnung stand ein Vortrag über das Frontgeschehen zu Gehör.

Der Bergarbeiter schafft für den Sieg

Köln. In einer großen Kundgebung des Aachener Bergbaus sprach in einem Zechenbetrieb des Wurm-Reviers Gauleiter Staatsrat Grohe zu den Bergarbeitern. In der Kundgebung kam erneut die Entschlossenheit des deutschen Bergarbeiters zum Ausdruck, alle Kräfte für den deutschen Sieg einzusetzen. Die Rede des Gauleiters wurde immer wieder durch Beifallsbezeugungen unterstrichen, die zeigten, daß der Bergarbeiter den Sinn dieses Krieges begriffen hat und trotz der großen kriegsbedingten Schwierigkeiten und der Terrorangriffe niemals in seiner Bereitschaft, alles für den Endsieg einzusetzen, erlahmen wird.

Und das Glück kam doch ins Haus

Roman von Dorothee Goebeler

20

„Entschuldige, daß ich dich warten ließ". Konstanzes Stimme schreckte ihn aus seinen Grübeleien auf.

Das Fräulein hatte sich auf dem Sofa niedergelassen. Starr und steif saß sie da.

„Es handelt sich nicht um mich, ich möchte mit dir über Hetty sprechen."

„Ueber Hetty?" horchte er auf. „Was ist denn mit dem Kind?"

„Daß du es nicht siehst, lieber Klemens, ist ja nicht weiter verwunderlich. Du hast dein Amt und bist in Anspruch genommen. Ich aber bin entsetzt. Das Kind sieht erschrekken blaß aus. Es hat morgens öfter Kopfschmerzen, das ist ja sein altes Leiden."

„Möchtest du das nicht lieber mit Maria selbst besprechen?" Er wurde nervös.

„Offen gestanden, lieber Klemens, das möchte ich nicht."

„Du kannst es ohne Bedenken tun. Du kennst Hetty länger als Mika. Warum sollt ihr beide nicht in der Liebe zu dem Kinde gemeinsam arbeiten?"

Konstanze antwortete nicht gleich. Erst nach langem Ueberlegen nahm sie wieder das Wort: „Ich glaube, wir lassen es lieber. Wir haben doch eine zu verschiedene Einstellung. Hetty ist meiner toten Schwester Kind und deine Frau ist immer hier nur die Stiefmutter."

„Ich glaube, das hat Hetty noch niemals empfunden."

„Nein, nein, ganz bestimmt nicht; sie hat sich auch nie beklagt."

„Das möchte ich ihr auch nicht geraten haben."

„Du verstehst mich falsch. Gewiß könnte ich mit deiner Frau sprechen, aber sie würde das sicher als Einmischung ansehen, als unerwünschte dazu. Beobachte doch Hetty! Sieh dir das Kind an, dann wirst du ja selbst sehen, daß man mit ihm auf einem falschen Wege ist. Sage ja nicht oben, daß ich mit dir gesprochen habe. Deine Frau ist wohl etwas mißtrauisch — sagen wir schon ruhig — sie lächelte mokant — „eifersüchtig", das sind ja zweite Frauen immer auf alles, was mit der ersten zusammenhängt. Du mußt reden um Hettys, um ihrer toten Mutter willen."

Er ging.

„Um Hettys, um ihrer toten Mutter willen?" Er wiederholte die Worte, als er oben in seinem Arbeitszimmer saß, und wieder kroch das alte Schuldgefühl in ihm empor — war sie nicht tot um seiner Kälte willen? Aber was war denn mit Hetty? Hatte er über all seinem Liebesglück vergessen, auf Julianes Kind zu achten? So strahlend hatte sein Lebensglück vor ihm gelegen, woher kamen die Schatten?

Dann horchte er auf und ein helles Leuchten ging über sein Gesicht. Er hörte Marias Stimme auf der Diele. Dann lachte Hetty. Sie hatte dem Kinde anscheinend etwas mitgebracht, ein Spielzeug, das Musik machte, allerhand piepsende, knarrende Töne wurden laut. Da klang Hettys Lachen noch einmal, dann ein Türenschlagen, und dann stand Maria auf der Schwelle.

„Was ist denn Klemens?" Mit zwei Schritten war sie neben ihm.

„Nichts ist. Was soll denn sein? Froh bin ich, daß ich dich wieder habe."

Sie sah ihn ein paar Augenblicke schweigend an. „Klemens, wir wollen uns doch nicht mit Ausflüchten hinhalten, wenn einem von uns etwas auf der Seele liegt. Auf deiner liegt etwas, Klemens —"

Und nun faßte sie seine Hand und preßte sie mit angstvollem Druck: „Ist der Mann daran schuld? Der fremde Mann?"

„Welcher Mann?" Er richtete sich rasch auf, und sein Erstaunen sagte ihr besser als Worte, daß sie auf dem Holzwege gewesen war. Jetzt war er es, der ihre Hand ergriff.

„Welcher Mann, Mika? Träumst du?"

„Nein, ich träume nicht, und wenn es das nicht ist, dann ist es ja gut. Ich habe ihn schon ein paarmal hier um das Haus schleichen sehen. Ein großer, schwarzer Mensch, sehr elend, sehr verkommen, verbummelter Schauspieler scheint es mir. Als ich eben zurückkam, war er wieder da und sah hinüber nach Konstanzes Fenstern."

„Also eine Eroberung von Konstanze, vielleicht der Zukünftige, den wir ihr wünschen."

„Ach, Klemens, lache nicht! Er hatte mir etwas Unheimliches, und seine Augen — ich weiß nicht, wo ich die Augen schon gesehen habe. Mir ist es, als ginge Unheil von ihnen aus."

„Und du meinst, daß dieser Mensch an meiner Verstimmung schuld gewesen?"

„Ich glaubte es, und wenigstens gibst du jetzt zu, daß eine Verstimmung vorhanden war."

Er schwieg ein paar Minuten. Dann sagte er: „Ja, Mika, sie war da, aber es war wirklich nichts. Allerhand Aerger im Büro, nichts weiter. — Du hast wohl Hetty etwas mitgebracht, ich hörte sie lachen."

Sie spürte, daß er ihr etwas verbergen wollte, aber sie war zu klug, um darauf einzugehen. Sie sagte ruhig:

„Ja, einen kleinen Hund, der bellt, wenn man auf einen Ball drückt. Sie hat sich sehr darüber gefreut. Sie hat mir sogar einen Kuß gegeben, ganz freiwillig, denke nur."

Er lachte. Er hatte seine gute Laune wieder. „Ein erster Kuß also."

„Ja, ein erster Kuß, aber einer, der gilt; es ist schwer, an Hettys Seele heranzukommen."

„Ihr kommt doch ganz gut miteinander aus."

„Ja, wir kommen gut aus." Sie sah nachdenklich vor sich hin. „Es ist etwas Merkwürdiges mit dem Kinde. Liebster, es ist als kämpften zwei verschiedene Mächte in ihm, die eine treibt es zu mir, und die andere reißt es fort. Ich glaube, daß da unten im geheimen Einflüsse geschäftig sind."

„Mika —", eine Falte schob sich zwischen seine Brauen.

„Mika, das kann ich mir nicht denken. Sie würde doch wohl eher zu uns beiden sprechen, aber zu dem Kinde —?"

„O, es braucht nicht aus Bosheit zu sein —". Sie unterbrach ihn rasch. „Aber es wird gefragt und gesagt, und dann gibt jedes seine Weisheit dazu. Es ist ja immer so, wenn eine Stiefmutter in das Haus kommt. Warum soll es bei mir anders sein?" Sie sagte es ohne Bitterkeit.

„Liegt es nicht am Ende doch an den ganzen veränderten Verhälnissen, in die das Kind hineingeriet? Fräulein Lotte ist jetzt wohl auch strenger mit ihr, als sie sonst sein durfte. Daran ist unser Fräulein Tochter nicht gewöhnt."

„Dann wird sie sich daran gewöhnen müssen," sagte die Frau gelassen. „Fräulein Lotte wird auch bald nicht mehr viel Zeit haben, sich ausschließlich um Hetty zu kümmern. Ich brauche sie zum Frühling anderweitig."

„Anderweitig?"

Sie zupfte ihn am Ohrläppchen und lachte leise: „Lotte ist auch ausgebildete Babypflegerin, ich glaube, man kann ihr so ein ganz Kleines ohne Bedenken anvertrauen."

„Maria Regina!" Er riß sie in seine Arme. „Ist das wahr?

*

Es nahte Weihnachten und viel Geschäftigkeit und Heimlichkeit war im Hause. Maria Regina ging umher mit einem heimlichen Singen auf den Lippen, in ihren Augen stand ein Leuchten. Auch Hetty war zutraulicher geworden. Was man unten bei Tante Konni auch fragte und sagte, oben bei den Eltern nahm es der Weihnachtsgeist gefangen. Was war Weihnachten gewesen unten bei der Tante, was war da der Advent? Man hatte ein paarmal mit Fräulein Lotte in die Kirche gehen müssen und sich furchtbar gelangweilt, weil man von der Predigt nichts verstand. Am Heiligen Abend hatte ein Christbaum gebrannt, aber nur auf eine Stunde, damit die Kerzen bis Neujahr reichten. Eine neue Puppe war dagewesen und etwas Spielzeug, aber man konnte sich nicht recht darüber freuen, man wußte ja, man bekam es bloß Sonntags, damit es nicht kaputt ging.

Fortsetzung folgt.

Schneerose und Christusdorn

Pflanzen, die den Weihnachtsnamen tragen

Bei zwei Pflanzen, die in diesen Wochen blühen, hat das Weihnachtsfest Pate gestanden.

Der Name „Nieswurz" sagt es schon: die Pflanzen dieser Gattung haben eine niesenerregende Wirkung. Die meisten von ihnen — und es gibt rund zwanzig verschiedene Arten — sind in den Mittelmeerländern zu Hause, drei davon aber haben sich auch bei uns in Deutschland angesiedelt: die grüne Nieswurz, die im Vorfrühling blüht, die sog. „stinkende Nieswurz" und die dritte und beliebteste Art: die schwarze Nieswurz, die im Winter blüht und daraufhin ein halbes Dutzend winterlicher bzw. weihnachtlicher Namen trägt. Als Christrose, Weihnachtsrose oder Schneerose, als Weihnachts-, Christ-, Schnee- oder Eisblume, als Christwurz oder Feuerkraut kennt man sie in fast allen Gegenden Deutschlands. Die Weihnachtsblume oder Weihnachtsrose ist eine Giftpflanze und wird fast ausschließlich als Zierpflanze gezogen. Sie wird bis zu 30 cm hoch und öffnet um die Weihnachtszeit ihre prächtigen weißen bis blaß rosafarbenen Blüten. Es sind mit die größten und schönsten Blüten, die wir in Deutschland kennen, sie sind häufig bis zu sieben Zentimeter breit. Uebrigens wächst die Weihnachtsblume auch wild: man findet sie in lichten, sonnigen Gehölzen der Alpen, wobei sie aber ausschließlich auf Kalkboden gedeiht. Freilich sind die Blüten der wilden Schneerose nicht so groß wie die der als Zierpflanzen gezüchteten.

Ebenfalls um die Weihnachtszeit öffnet eine kakteenähnliche Zierpflanze ihre Blüten, die in Mittel- und Südamerika heimisch ist, aber seit längerer Zeit auch bei uns gezogen wird: der Weihnachtsstern. Es ist eine strauchartige Pflanze, die über einen Meter hoch wird. Der Laie spricht im allgemeinen von ihrer prächtigen leuchtendroten „Blüte" — in Wirklichkeit ist die Blüte selbst hellgelb und ziemlich unscheinbar, aber rings um sie steht ein Kranz leuchtend roter lanzettlicher und spatelförmiger Hochblätter, der der Pflanze den Namen „Weihnachtsstern" gegeben hat. Selbst wenn die Blüte verblüht ist und die leuchtend roten Blätter abgefallen sind, ist der „Weihnachtsstern" noch immer mit seinen großen zugespitzten, langgestielten Blättern eine schöne winterliche Zimmerpflanze.

Nah verwandt mit dem Weihnachtsstern ist der aus Madagaskar stammende „glänzende Weihnachtsstern", der vielfach auch den Namen „Christusdorn" trägt. Es ist eine strauchartige, bis zwei Meter hohe Pflanze, die blattarm und mit langen scharfen Dornen bewaffnet ist. Die Blüten werden von zwei zinnoberroten verwachsenen Hüllblättchen umschlossen, die man wiederum meistens für die eigentliche Blüte hält. Auch der Christusdorn wird als Zimmerpflanze oder in Gewächshäusern gezogen.

Weihnachtsbacken ohne Hefe und Backpulver

Hefe und Backpulver sind zur Herstellung von allerhand Gebäck nicht unbedingt erforderlich. Das gilt insbesondere für Printen und Lebkuchen. Wenn kein Kunsthonig im Haushalt vorhanden ist, verwendet man Sirup in gleicher Menge. 350 Gramm Kunsthonig rechnet man auf 450 Gramm Mehl. Der Kunsthonig wird mit einem Achtelliter Wasser erhitzt und mit Mehl vermischt. Am anderen Tag wird ein Teelöffel Pottasche, aufgelöst in Wasser, Zimtersatz, Rumaroma und einer Messerspitze Hirschhornsalz zugefügt und alles gründlich verarbeitet. Der Teig wird dann ausgerollt, in Stücke geschnitten und bei guter Mittelhitze abgebacken. Aehnlich dem Lebkuchen entstehen die Printen. 500 Gramm Kunsthonig, 180 Gramm Zucker, 125 Gramm Fett, 750 Gramm Mehl, Pfefferkuchengewürz, 15 Gramm Pottasche in drei Eßlöffel entrahmter Frischmilch gelöst, sind die Zutaten. Honig, Zucker und Fett läßt man zergehen. Das mit den Gewürzen vermischte Mehl wird damit angerührt. Dann fügt man die angerührte Pottasche dazu, verknetet gut und läßt den Teig zehn Tage stehen. Nochmals verknetet, wird er messerrückendick ausgerollt, in schmale Streifen geschnitten, aufs Blech gelegt und in Mittelhitze gebacken. Für Pflastersteine werden 200 Gramm Weizenmehl und 100 Gramm Kartoffelmehl mit einer kleinen Messerspitze Hirschhornsalz und einem halben Teelöffel Zimtersatz versiebt und mit 60 Gramm Zucker, ebensoviel Margarine, einem Eßlöffel Milei G und zwei bis drei Eßlöffel Milch rasch durchgearbeitet. Nach Ruhen wird der Teig 3 bis 4 Millimeter dick ausgerollt, in kleinere Vierecke geschnitten, am gefetteten Flech hell ausgebacken und noch warm mit einer Glasur aus Puderzucker und Wasser bepinselt.

Westdeutschland

Durch mangelnde Aufsicht den Tod eines Knaben verschuldet

Trier. Ein schweres Unglück, bei dem ein fünfjähriger Junge zu Tode kam, war der Gegenstand eines Strafverfahrens wegen fahrlässiger Tötung. Vor der Strafkammer Trier hatten sich nun ein 28jähriger Maschinist und ein ihm beigegebener Bremser zu verantworten. Sie waren damit beschäftigt, mit Kippwagen Material aus einem im Bau befindlichen Stollen abzufahren. Zwei Jungen im Alter von fünf bis sechs Jahren versuchten auf einen Kippwagen aufzuspringen, was dem einen auch gelang. Während der Fahrt stürzte er jedoch vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Die Anklage legte den beiden Männern grobe Fahrlässigkeit zur Last und dadurch den Tod des Jungen verschuldet zu haben. Beide Angeklagten bestritten ihre Schuld. Einem der Angeklagten konnte eine Schuld nicht nachgewiesen werden und wurde dshalb freigesprochen. Der Bremser war jedoch und wurde deshalb freigesprochen. Der Bremser war jedoch führt zu erachten. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Ein Jahr Gefängnis für einen Tierquäler

Münster. Die Strafkammer des Landgerichts Münster verurteilte den 30 Jahre alten staatenlosen Helmut S. aus Ennigerloh wegen Sachbeschädigungen und Tierquälerei zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte seit dem Frühjahr 1941 bis August 1943 in mindestens 20 Fällen in der Umgebung von Neubeckum nachts in der Hauptsache wertvolle ein- und zweijährige Zuchtstuten und Hengste zusammengetrieben. Durch diese gemeine Handlungsweise erlitten die Tiere verschiedentlich Verletzungen durch Ausschlagen und Fesselungen mit einer Drahtschlinge, die ihnen der Rohling übergeworfen hatte. Weiter wurden die Bauern aber auch durch eine Wertminderung der Tiere geschädigt. Als Grund für sein gemeines Treiben gab der Angeklagte sexuelle Motive an. Seine eigenartige strafbare Betätigung ist nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen zunächst aus Neugierde entstanden und hatte schließlich zu einer gewissen Gewohnheit geführt. Ein krankhafter perverser Trieb liegt nicht vor.

DER SPORT

Von Europas Fußballfeldern

Anderlecht und Beerschot geschlagen

Wohl kaum in einem anderen europäischen Fußball-Wettbewerb wird der Kampf um die Meisterschaft so abwechslungsreich und hart ausgetragen wie in diesem Jahr in Belgien. Vor allem die stark besetzte Spitzengruppe wechselt dauernd ihre Position und macht sich das Leben gegenseitig schwer. So wurden am Sonntag die Tabellenführer Anderlecht und Beerschot zur Abwechslung wieder einmal geschlagen, während der Titelverteidiger FC Mecheln und Antwerpen hohe Siege errangen.

Boca Juniors Argentiniens Meister

Nach einem überaus spannenden und dramatischen Verlauf endete am Sonntag der Kampf um die argentinische Meisterschaft im Berufsfußball. Der Titel fiel an Boca Juniors, das nach hartem Kampfe River Plate und San Lorenzo auf die Plätze verweisen konnte.

Großwardein in bester Form

Der Kampf um die ungarische Fußball-Meisterschaft steht in diesen Wochen völlig im Zeichen der Mannschaft des NAC Großwardein, die bisher in dreizehn Spielen erst eine Niederlage erlitt, am Sonntag Kispest 3:0 (1:0) bezwang und bei 24:2 Punkten nach der Herbst-Meisterschaft mit klarem Vorsprung auf das Endziel zu marschiert.

Tag der Unentschieden

Einige Ueberraschungen gab es auch in der elften Runde zur Schweizer Fußball-Meisterschaft, wo u. a. der FC St. Gallen es fertig brachte, dem Spitzenreiter Cantonal, Neuenburg ein 1:1 abzutrotzen. Auch Chaux de Fonds mußte sich beim FC Basel mit einem 1:1 begnügen, während der Züricher Großkampf zwischen Grasshoppers und Servette Genf mit einer knappen 0:1-Niederlage des Schweizers Altmeister endete.

Hoher Sieg von Lens

Nur ein Meisterschaftsspiel gab es diesmal im französischen Berufs-Fußball, und zwar traf hier der Tabellenführer Lens auf Nizza. Lenz siegte nach Gefallen mit 7:1 Toren und bleibt mit 23 Punkten vor Lille mit 20 Punkten an der Spitze der Tabelle.

Unentschieden von Tenet

In Paris trat der französische Mittelgewichtsmeister Edouard Tenet seinem Herausforderer Diouff gegenüber. Tenet behielt seinen Titel nur durch ein unentschieden.

Auf Belgiens Winterbahnen

In Antwerpen ging nach längerer Pause der Fliegerweltmeister Arie van Vliet wieder an den Start, der ihm gleich einen Sieg mit acht Punkten vor Gererdin (8), Scherens, Goffelin (beide 9 P.) und Härbos (11) einbrachte. Im Dauerrennen über eine Stunde siegte Michaux, der am kommenden Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle auf Meister Lohmann treffen wird, mit 61.045 km vor Clautier (60 m zur.), Lode Janssens, der ebenfalls in Dortmund startet, Lemoine und Minardi.

Gute Zeiten in Kopenhagen

Anläßlich ihres 25jährigen Jubiläums veranstaltet die Kopenhagener Schwimm-Union am Sonntag einige recht gut besetzte Wettbewerbe. Die Zeiten und Leistungen entsprachen dem dänischen Niveau. So gewann bei den Frauen Inge Sörensen das 200-m-Brustschwimmen ohne jeden Kampf in 3:01.5, Margarete Harup die 100-m-Kraul in 1:09.1 und Grete R. Jörgensen die 100-m-Rücken in 1:16.4 Die beachtlichste Leistung bei den Männern erzielte Chri-



Einen schwedischen Tanz in schwedischer Nationaltracht

zeigte die schwedische Eiskunstläuferin Sonja Fuhrmann. Scherl

stophersen über 200-m-Kraul mit 2:21.8 Minuten. In den Rahmenwettbewerben sah man eine Reihe alter und bekannter Meister und Meisterinnen des dänischen Schwimmsports am Start.

KSG Herne — LSV Menden 12:15 (4:6)

Die Luftwaffensportler traten mit einer sehr starken Mannschaft an und siegten nach spannendem Kampf knapp. Leider mußte die KSG auf einige Spieler des Herner Turn-Clubs verzichten. Die Tore warfen Krumpe 5, Fiebinger 4, August 2, Schneider 1. Der Torwart Fromm war in ausgezeichneter Verfassung.

Das Einschrumpfen von Obst und Gemüse

im Winterlager (Keller usw.) kann man durch Verhängen der Fenster, dichtes Verschließen der Tür, Offenlassen der Fenster an windstillen frostfreien Tagen bei Tag und Nacht, sowie durch Aufstellen von Wasserbehältern verhüten und einschränken. Man sei sehr sorgsam bei der Ueberwinterung und kontrolliere alle Woche einmal seinen Gemüse- und Obstvorrat, schließe bei starkem Frost oder Sturm die Fenster, lüfte aber regelmäßig bei mildem frostfreien Wetter. Im Notfall kann man auch, bei sehr trockenen Kellern, bei anhaltendem Regenwetter lüften oder Wassergefäße zur Verdunstung aufstellen, damit der Keller auf diese Weise etwas feuchte Luft anziehen kann. In an sich zu feuchten Kellern dagegen streut man etwas Torfmull und feinen Brandkalk aus.

Aus der Bewegung

Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppen Herne-Stadtgarten u. Herne-West: Dienstag, 15 Uhr, Gemeinschaftsstunde in der Westfalenschänke.

Heute vormittag, 11.30 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere liebe, gute, stets um uns besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Hücker

geb. Schriewer

Trägerin des silbernen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

im Alter von 67 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Karl Hücker sen. / Luise Bartuszies, geb. Hücker / Karl Hücker jun. und Frau, Elisabeth geb. Kassebaum / Elfriede Fröchte, geb. Hücker / Else Malessa, geb. Hücker / Henny Mische, geb. Hücker / Willy Bartuszies / Paul Fröchte / Willy Malessa, 9 Enkelkinder und alle Anverwandten**

Herne (Oskarstraße 23), Litzmannstadt, Goslar, z. Z. Pommern, den 4. Dezember 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Dezember 1943, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Kommunalfriedhofes an der Wiescherstraße aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen, 6 Uhr, entschlief sanft, infolge Herzschlages unsere liebe, gute Schwester und Tante

Luise Claas

im 57. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Claas / Ernst Claas

Wanne-Eickel, (Auf der Wilbe 9), Bad Godesberg und Herne, den 5. Dezember 1943.

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, dem 9. Dezember 1943, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Evgl. Friedhof an der Kirchhofstraße in Herne vom Tor desselben aus.

Nach Gottes heiligem Willen verschied Sonnabend, um 10 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Elisabeth Hebel

geb. Treder

im Alter von 83 Jahren. Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den hl. Sakramenten der Kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Th. Hebel
nebst Kindern und Anverwandten

Herne (Ilsederstraße 1), den 6. Dezember 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Dezember 1943, um 3 Uhr, von der Leichenhalle Widumerstraße aus statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Börnig.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Am Samstag, dem 4. Dezember 1943, entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter und Tante

Helene Coring

geb. Prüßmann

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Helene Beckmann, geb. Coring
Frau Elfriede Putz, geb. Coring
nebst allen Anverwandten

Herne (Von-der-Heydt-Str. 4), den 4. Dez. 1943.

Die Einäscherung und Beisetzung findet in aller Stille statt.

Heute abend, um 19 Uhr, entschlief sanft im Herrn mein herzensguter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Friedrich Liese

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Hulda Liese
nebst Kindern und Enkelkindern

Wanne-Eickel, den 4. Dezember 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Dezember 1943, um 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Wanne-Eickel, Rottbruchstraße 111, aus statt.

Stadt Herne. Amtliche Bekanntmachung

Die Lebensmittelkarten für die 57. Zuteilungsperiode werden am Mittwoch, dem 8. Dezember, in der Zeit von 14 bis 16.30 Uhr in den bekannten Lokalen für die in Herne polizeilich gemeldete Bevölkerung ausgegeben.

Die Ausgabestelle im Städt. Altersheim (früher Steins) ist zur Wirtschaft Hirdes, Wiescherstraße 2, verlegt worden. Die Constantinstraße Nummer 2—16 ist der Ausgabestelle Krehmer, Wiescherstraße, zugeteilt worden. Ferner sind die Häuser Wiescherstraße 1—72 (gerade und ungerade Nummern) der Ausgabestelle Hirdes und die Häuser Wiescherstraße 77—211 (gerade und ungerade Nummern) der Ausgabestelle Krehmer zugeteilt worden.

Mit den Lebensmittelkarten werden eine Fleisch-Sonderkarte für die 3 Jahre und älteren Personen und die Weihnachts-Sonderkarten ausgegeben.

Die Lebensmittelkarten sind beim Empfang sofort auf Vollständigkeit und Richtigkeit zu prüfen. Nachträgliche Reklamationen können nicht berücksichtigt werden. Als Ausweis ist der Haushaltsausweis vorzulegen.

Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten sind bis zum 11. Dezember in den Geschäften abzugeben.

Unberechtigter Bezug von Lebensmittelkarten wird streng bestraft.

Die städtischen Dienststellen sind am 8. Dezember aus Anlaß der Lebensmittelkartenausgabe ab 11 Uhr, die Sparkasse und die Stadtkasse ab 10 Uhr geschlossen. Ferner sind die Kartenstellen des Ernährungsamtes am 9. November bis 10 Uhr geschlossen.

Herne, den 6. Dezember 1943.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Neue Fernsprechnummern der Dienststellen der Reichsbahn

Die im Amtlichen Fernsprechbuch bei Dortmund unter „Reichsbahn" angegebenen Dienststellen, die bisher die Sammelrufnummer 305 91 führten, sind von sofort ab durch die Posthauptanschlüsse 336 41/47, 339 07 und 339 08 zu erreichen.

Pellkartoffeln sind im 4. Kriegswirtschaftsjahr **das Gebot für alle!**

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilde Sommerfeld
Josef Brüggemann

Herne
Franz-Seldte-Str. 91 — Eschstr. 41
5. Dezember 1943



Erhalte **heute Dienstagmittag** wieder eine Ladung

la oldenburger Schweine

Karl Stock

Recklinghausen-Süd 11 (Hiller Heide)
Heidestraße 52, Telefon 4042

Kdf-Theater

Herne, Bahnhofstraße 1 d

Vom 1. bis 15. Dezember:

Bunter artistischer Reigen

Anfangszeiten: Täglich 16.00 Uhr — Mittwochs, Sonnabends und Sonntags um 13.00 Uhr und 16.00 Uhr

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT
NSG „KRAFT DURCH FREUDE" Herne—Castrop-Rauxel

Nur noch 3 Tage!
DER GROSSE ERFOLG!



DAS **Bad auf der Tenne**

Ein Farbfilm der Tobis mit

Will Dohm, / Heli Finkenzeller, Richard Häußler / Gisela von Collande / Marianne Simson Wilfried Seyferth / Paul Henckels

Musik Theo Mackeben

Spielleitung: Volker v. Collande

Eine filmische Farbensinfonie voller Humor und Lebensfreude

Wochenschau / Kulturfilm

Jugendliche nicht z gelassen

Täglich **12.30 2.15 4.30** Uhr

LICHTBURG

Gloria-Palast

Scherz und Ernst in launischem Wechsel des Zufalls

Konzert in Tirol

Die reizvolle Heli Finkenzeller, der komische Fritz Kampers und der fesche Wiener Hans Holt spielen die Hauptrollen in diesem heiteren Film

Jugendliche zugelassen

WOCHENSCHAU / KULTURFILM

Wochenschau **1.15 3.10** Uhr
Hauptfilm **1.35 3.30 5.05** Uhr

Verloren

Am Freitagnachm. auf dem Wege v. d. Bahnhofstr. bis Recklinghausen-Süd eine rote, lederne **Brieftasche** mit größ. Inhalt verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeb. bei: Wanda Skrypzak, Recklinghaus.-Süd, Boch. Str. 149.

Gold. Damen-Uhr in d. Evgl. Hauptkirche gefunden. Abzuholen bei: Küster Hüsken, Willi-Wolde-Str. 6

Dunkelblaue **Strickweste** mit Reißverschluß am 2. 12. 1943, auf dem Wege Franz-Seldte-, Poststraße bis zur Post verloren. Abzugeben geg. Belohng. bei Rademacher, Buchhandlung, Franz-Seldte-Str.

Am Mittwoch, dem 1. 12. 1943 beim Gemüsestand Schalk ein Paar blaue **Lederhandschuhe** abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird geb., dieselben geg. Belohnung bei Schalk, Bochumer Straße, abzugeben.

Entlaufen

Braun-weißer **Hund** Drahthaarfox, nicht kupiert, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. G. Schulte zu Berge Bochum-Gerthe, Bergener Str. 36a.

Ankauf

Kinderspielzeug für 3jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. unt. C 35 a. d. H. Ztg.

Gut erhaltenes **1.—2schläf. Bett** mit Matratze und Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. unt. C 34 a. d. H. Ztg.

Suche gut erhalt. **Bettstellen** mit Matratz., evtl. 1 großes Bett, auch sonstig. Hausrat zu kaufen. Schriftl. Ang. u. C 33 an die H. Z.

Für 4 Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren, gut erhalt. **Spielsachen** zu kaufen gesucht. Behr, Bömkestraße 29.

Lautsprecher für Radioapparat zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Für 10jähr. Hitlerjungen **schwarze Stiefel** zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Tragendes Schaf zu kaufen gesucht. Heinz Düppe, Herne, Bödestraße 90.

Gleichstrom-Radio zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. B. 36 a. d. H. Ztg.

Kauf oder Verkauf

beides mit Erfolg durch die Klein-Anzeige in der „Herner Zeitung"

Verkauf

Radioapparat (Wechselstrom) für 100 RM. zu verkaufen. Schriftl. Ang. unt. C 37 a. d. H. Ztg.

Für Liebhaber! **Mittelschnauzer** Rüde, 1 Jahr, lackschwarz, selt. schön. Tier, mit guten Eigenschaften zu verkaufen. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Tausch

Schmalfilm 16 mm geg. Breitfilm zu tauschen gesucht. Feldkamp 102, 2. Etage, rechts, vorm. bis 13 Uhr.

Akkordeon (12 Bässe) gg. mod. Puppenwagen und Puppenstube oder Kaufladen zu tsch. gesucht. Schriftl. Ang. unt. C 32 a. d. H. Ztg.

Groß. Kaufladen 2 m breit, 1.10 m hoch, Theke 80 cm breit u. 60 cm hoch, geg. gebr. Chaiselongue zu tausch. gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Gut erhaltene **Burschenschuhe** Gr. 39/40 gegen Damen-Skihose für schlanke Figur zu tauschen gesucht. Schriftl. Ang. unt. C 29 a. d. H. Ztg.

Gut erhaltene **Kinderpantoffel** Gr. 34 geg. Herrenpantoffel, Gr. 42, zu tausch. ges. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Mädchensportschuhe und Stiefel, Gr. 37 gegen Gr. 38, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Wohnungs Tausch

Suche **3—4-Zimmer-Wohnung** mit Stall u. Gart. in Herne od. Holthausen. Biete abgeschloss. 3-Z.-Wohnung mit Balkon in Herne. Schriftl. Ang. u. C 23 an die H. Z.

Denke an Eisernes Sparen!

Abgeschlossene **3-Zimm.-Wohng.** Stadtmitte, gegen 2—3-Zimm.-Wohng. zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Wohnungs Gesuche

Möbl. Zimmer ab sof. zu mieten gesucht. Schriftl. Ang. unt. C 30 a. d. H. Ztg.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit an berufst. Frau zu vermieten. Schriftl. Ang. unt. C 31 a. d. H. Ztg.

Stellen-Angebote

Alleinmädchen od. jung Frau (a. mit Kind) in Villenhaushalt (direkt am Walde) nach Köln-Thielenbruch gef. Auskunft bei: Elichsen, Herne, Bahnhofstr. 10 b.

Eine zuverlässige, tüchtige **Hausgehilfin** für sofort gesucht. Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Kartoffelschälfrau sofort gesucht auch für halbe Tage. Fischbrat-Restaurant, Herne, Bahnhofstraße 87.

Buchstaben und Nummern auf Offertbriefe sorgfältig und richtig schreiben

Zuverlässiger Chauffeur möglichst mit Erfahrungen in der Bedienung von Holzgenerator-Lastwagen zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote unter C 36 an die Herner Zeitung.

Junges Mädel als Sprechstunden-Helferin oder Anlernerin (auch 15jährige) sofort gesucht. **Zahnarzt Dr. Volgt, Herne, Schaeferstraße 16**